

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 26 (1950-1951)
Heft: 9

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine Anregung an die kommunalen Verkehrsbetriebe

WER in unsern großen Städten das Tram als Verkehrsmittel benützen muß, um morgens, mittags und abends zur Arbeitsstätte und zurück zu gelangen, dem ist die Freude am Tramfahren auf jene Sekunde zusammengeschnitten, in der er befreit dem fürchterlichen Gedränge entronnen ist und die frohe Gewißheit über ihn kommt, daß er nicht in eine tote Sardine in einer Sardinenbüchse verwandelt worden ist, sondern noch immer als Mensch unter Menschen wandeln darf.

Gewiß, unsere Trams sind schöner geworden. Sie sind schöner als die Trams anderer Länder, sauber, gepflegt und mit allen technischen Wundern, die man nur je für Trams erfunden hat, ausgestattet. Auch die Tramführer sind allgemein peinlich saubere und korrekte Beamte, die ihre Pflicht gewissenhaft erfüllen.

Aber dieses einst so geschätzte Verkehrsmittel vermag seine Aufgabe in den Stunden, in welchen es vor allem dem Verkehr der Städte dienen müßte, nicht mehr zu erfüllen. Auch den Autobussen und Trolleys geht es in diesen Stunden nicht besser. Das Fahren in diesen


Wagen ist in den Spitzenzeiten des Verkehrs in manchen unserer Städte ein menschenunwürdiger Zustand. Die Männer und Frauen, die verurteilt sind, regelmäßig viermal im Tage sich in diesen Menschenpferch zu drängen, müssen ebensooft sich gegen den Gedanken wehren, sie seien ein Opfer einer Vermassung geworden, gegen welche sie sich mit aller Macht wehren.


Die kommunalen Betriebe finden offenbar keinen Weg, diesem Übel abzuweichen. Sie erklären, es sei aus Gründen der Rentabilität unmöglich, so viele Tramzüge in diesen Spitzenzeiten einzuschalten, daß für alle genügend Platz vorhanden sei. Dieser Zustand ist unhaltbar. Wenn die städtischen Betriebe nicht in der Lage sind, dieses Problem zu lösen, so müssen andere Wege gesucht und gefunden werden.


Die städtischen Betriebe sind konkurrenzlos. Sie müssen nicht befürchten, daß ein anderes Unternehmen zeigen könnte, wie man es besser macht.


Es wäre an der Zeit, dem abzuweichen.

Vielleicht gelingt es privatwirtschaftlichen Unternehmungen, ihre Kunden besser zu bedienen. Es ist eigentümlicherweise noch nie









Generalvertretung:
HERMAG
HERMES-SCHREIBMASCHINEN AG.
Zürich, Bahnhofquai 7, Telefon 25 66 98



Die langsame Zirkulation

neigt zu Störungen. Zirkulationsstörungen weisen auf Mängel verschiedener Art hin, die behoben werden müssen und sich z.B. als **Kopfweh, Wallungen, Schwindel, Ohrensausen, Nervosität,**

Einschlafen der Glieder

usw. äußern. Sich auf die Erfahrungen stützend, welche man überall mit dem Kräuter-Extrakt Zirkulan macht, steht Ihr Entschluß ohne Zweifel heute schon fest, daß Sie eine Zirkulan-KUR von 1-2 Monaten machen, um einen vollen Erfolg zu erreichen!

Zirkulan-KUR

gegen Arterienverkalkung, hohen Blutdruck, Schwindel, Herzklopfen, Kopfweh, Wallungen, Wechseljahrsbeschwerden, Krampfadern, Knoten, Müdigkeit, Schwellungen, Stauungen, Hämorrhoiden, eingeschlafene Arme, Hände, Beine und Füße.

Zirkulan ist erhältlich in Apotheken. KUR Fr. 19.75, halbe KUR Fr. 10.75, Orig.-Fl. Fr. 4.75. Wo nicht erhältlich, Versand durch Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.



Hilfreiche Antwort

auf alle Fragen des **Geschlechtslebens** gibt das von dem Arztehepaar Dr. H. und A. Stone herausgegebene Buch: *Der Arzt gibt Auskunft*. Es ist umfassend, zuverlässig und offen. Bestellen Sie es bei Ihrem Buchhändler zum Preise von Fr. 17.40. Schweizer-Spiegel-Verlag Zürich 1, Hirschengraben 20.

versucht worden, durch Konzessionserteilungen an private Unternehmungen die städtischen Verkehrsbetriebe zu entlasten. Es scheint mir möglich, daß private Betriebe Mittel und Wege finden würden, einen Teil des Verkehrs in den Spitzenzeiten zur vollen Zufriedenheit der Passagiere zu bewältigen und dabei noch ihre Rechnung zu finden.

Man versuche es!

W. S., Zürich

Fremdwörter sind Glücksache

Lieber «Schweizer-Spiegel»!

Ihre Beiträge «Beobachtungen von jungen Schweizerinnen in ausländischen Familien» ermuntert mich, Ihnen eine kleines Erlebnis zu erzählen.

Ich war erst seit zwei Wochen in England und versuchte tapfer, mich mit meinem Schulenglisch, so gut es eben ging, durchzuschlagen.

Man sprach gerade über englische und «kontinentale Küche». Esther und David rühmten in den wärmsten Tönen die von dem heutigen englischen «Austerity-Küchenzettel» schon längst verschwundenen, herrlich saftigen Beefsteaks. Ich wollte nicht zurückbleiben und fing an, von unseren gebratenen Guggeli — roast kittens — zu schwärmen. «Was, roast kittens?» Meine Engländer machten entsetzte Gesichter. Daß man auf dem Kontinent Austern, Schnecken und Froschschenkel esse, das hätten sie wohl gewußt, aber roast kittens! Ob man die kittens denn zum Essen züchte? Aber natürlich! Wie alt lasse man sie denn werden? Nun, so 6 bis 8 Wochen alt. Good Lord, die armen Tierchen! Was man mit den süßen kleinen Pelzchen denn mache? — Da merkte ich, daß ich die ganze Zeit von gebratenen Kätzchen gesprochen hatte. «Kittens und «chickens» tönen aber auch zu ähnlich!

Helen Güntert, Trasadingen

Echo aus den USA

Lower Salem, Ohio

Liebe Freunde!

Seit zwanzig Jahren schickt mir meine Mutter den «Schweizer Spiegel», nachdem sie ihn jeweils selbst gelesen, und ich lese ihn immer von Anfang bis zu Ende durch. Er ist die einzige Zeitschrift, die mich ohne Unterbruch durchs gedruckte Wort und Bild mit der «in-

neren » Schweiz in Fühlung gehalten hat. Der «Schweizer Spiegel» ist ebenso eigenartig und vielleicht noch bodenständiger und vielseitiger als der weltbekannte amerikanische «Reader's Digest».

Allseitig kann niemand sein, und gelegentlich ist schier jedermann recht einseitig, auch der gegenwärtige Schreiber, der sich hier ein paar kritische Bemerkungen erlauben will über Amerikanisches, wie es sich im vergangenen Jahr in Ihren Blättern gespiegelt hat.

Die Blitzeindrücke Frau Baerlochers entsprangen einem großstädtischen Milieu, wo etwa Kinder leicht vorlaut werden. Auf dem Lande gibt es auch hier überscheue Kinder, gerade wie in schweizerischen Bergtälern. Daß Kinder «Hilfe beim Tischdecken oder Abwaschen glatt verweigern», ist hierzulande durchaus nicht die Regel, sondern eher die Ausnahme. In unserm Hause zum Beispiel werden die Kinder angehalten, in der Grenze ihrer Kräfte und Geschicklichkeiten schon als klein regelmäßig mitzuhelfen. Unsere Älteste anerkennen sich mit vierzehneinhalb Jahren ganz freiwillig, das Melken unserer zwanzig Geißen zu übernehmen, und sie hat es auch seit Monaten gewissenhaft besorgt. Die Kinder unserer bäuerlichen Nachbarn arbeiten im Sommer schon zehn- und zwölfjährig tüchtig auf den Feldern, und mit fünfzehn Jahren tut mancher Bauernbub eines Mannes Arbeit.

Wahr ist es, daß amerikanische Kinder leichter selbständig werden als manche europäische. Unsere Vierjährigen ziehen sich nicht nur allein an, sondern machen auch ihre eigenen Betten. Unsere Älteste reiste zwölfjährig allein 800 km nach New York und wanderte auf eigene Faust in der Riesenstadt herum. Die zweite fuhr mit neun Jahren allein die acht Stunden nach Washington. Sie hat auch seit jenem Alter allein ihr Reitpferd besorgt, gefüttert, gestriegelt, gesattelt, oder in vollem Galopp ungesattelt geritten und dabei das meiste selber gelernt.

Es mag sein, daß in unserer Familie die amerikanische Mutter und der schweizerische Vater sich als Eltern glücklich ergänzen und daß daher manches unamerikanisch ist, zum Beispiel das saubere Aufessen alles dessen, was auf dem Teller ist.

Wiederum wahr ist es, daß viele Amerikanerinnen eine schier unglaubliche Arbeitsleistung hinter sich bringen. Meine Frau zum Beispiel steht unserer Privatschule vor und unterricht-



Die rote Dreieckplombe das Zeichen für Qualität und

Das kleine oder das große Glas für den Weißwein?

Diese und hundert andere Fragen beantwortet der «Schweizerische Knigge», ein Brevier für zeitgemäße Umgangsformen. Das Büchlein kostet nur Fr. 4.50 und ist in jeder Buchhandlung zu haben.



Spezial-Käse für individuelle Genießer

Der Genießer will den Käse im richtigen Stadium. Er spürt durch Fingerdruck sofort das Reifestadium des Camembert und Brie von Baer. Erscheint er bei Fingerdruck fest, dann hat er die leicht säuerliche Milde. Je weicher er sich anfühlt, um so mehr hat sich die cremige Schicht entwickelt, welche den Kern umgibt, umso pikanter wird der Käse. Auch im vollreifen Stadium, wenn der Edelpilz, der den Käse umgibt, rot-braune Streifen zeigt, wird der Kenner die Hülle noch mitgenießen. Bei BAER-Chäsli kann jeder individuell das ihm zusagende Stadium bestimmen!



*Frühling,
Sonnenschein, neue
Kräfte und zur
Stärkung Ihrer Haare
jetzt*

Birkenblut

der kostbare für Sie gewonnene Alpenbirkensaft mit Zusatz von Arnikablüten, mit den wertvollen Eigenschaften.

Verlangen Sie Birkenblutprodukte für Ihre tägliche Haarpflege.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido (Tessin).

Naturrein und fein



sind die nahrhaften
leichtverdaulichen

NUXO PRODUKTE

Vom Guten das Beste:

Ernst's Spezialhaferflöckli

in Paketen zu 250 und 500 Gramm

Ein herrliches Produkt der altbekannten Hafermühle

Robert Ernst AG., Kradolf



E 141

Coca-Cola wird seit 1936 in der Schweiz hergestellt: Geschäftsleitung, Angestellte und Arbeiter sind Schweizer; die Betriebe befinden sich zu 100% in Schweizerbesitz.

tet täglich von acht bis drei Uhr. Sie überwacht den zwanzigköpfigen Haushalt, in dem sie nur eine Gehilfin hat, näht alle Kleider für sich und unsere sechs Kinder, wobei ihr nun allerdings die Älteste hilft, baut unsern jährlichen Gemüsegarten an, kocht jeden Sommer ungefähr anderthalb tausend Liter Gemüse und Früchte ein, spielt die Orgel und dirigiert den Kirchenchor und hat dabei immer noch Zeit für Gäste und für Diskussionsabende, zu denen sie allerdings eine «Lismete» mitnimmt. Überdies hat sie mindestens soviel zu tun mit der Leitung und dem Betrieb unserer Farm wie ich, und sie betätigt sich vom Februar bis Mai als Geburtshelferin im Geißenstall. Trotz alledem gehört ihre Hauptaufmerksamkeit den Kindern.

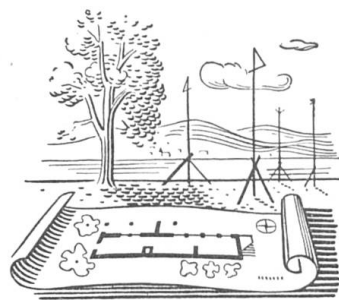
In der Aprilnummer des vergangenen Jahres hat der Basler Professor Probst recht gut die Geisteshaltung amerikanischer Pädagogikdozenten gekennzeichnet. Er hat auch in seiner Schlußbemerkung daran erinnert, daß die amerikanischen Schulen bei weitem nicht dem Idealbild im Kopfe der Seminardirektoren entsprechen. Es wäre aber beizufügen, daß dies ungefähr seit dem Auftreten von John Dewey und unter seinem entscheidenden Einfluß entstandene Bild in drei oder vier Jahrzehnten zum Dogma erstarrt ist, welchem in gedankenloser Weise Folge geleistet wird. Der Buchstabe gilt, der Geist ist nicht dabei. Übrigens war es schon anfänglich ein merkwürdiger, unhistorischer, pragmatisch-naturalistischer Geist, der den Menschen nur als ein sozial veranlagtes Tier auffaßte. Ohne es zu wissen, sind die amerikanischen öffentlichen Schulen allzusehr die Schrittmacher des totalitären Staates. Es heißt, der junge Mensch müsse lernen, reibungslos in seiner «Gruppe» zu leben. Aber es wird nicht gefragt, ob denn die Lebensform der gegebenen Gruppe auch lebenswert sei.

Schon der äußerliche Aufbau der amerikanischen Schule zeigt Züge, die der Deutsche der frühen zwanziger Jahre hätte kultur bolschewistisch nennen können. «Es soll keine Schularistokraten geben», sagt Probsts Gewährsmann. Das heißt aber, unverblümter gesagt, es brauche niemand irgendetwas gründlich zu lernen, nicht einmal die englische Sprache, geschweige denn Fremdsprachen, Mathematik, Geschichte. So kommen die Achtzehnjährigen an die Hochschule, ohne ihrer Muttersprache mächtig zu sein, ohne Begriffe und vor allem ohne die Fähigkeit, gründlich oder auch nur ausdauernd zu arbeiten. Das ist

der Preis, der bezahlt wird für die Abschaffung einer dem Gymnasium entsprechenden Schule. Er wäre viel zu teuer, auch wenn die damit angeblich erkaufte liberalere Schulung der Nicht-akademiker eine Wirklichkeit wäre.

Ich danke der Vorsehung immer wieder, daß ich meine Schuljahre in der Schweiz verbringen durfte, wo die Zucht am rechten Orte war, nämlich am Gymnasium, und wo die akademische Freiheit dann einen soliden Boden hatte. Hier in Amerika ist es beinahe umgekehrt. Die unbeschränkte Wahlfreiheit an der Mittelschule kann mangels genügender Reife des Urteils nicht viel mehr bedeuten als ein Fröhnen der Willkür. Die Hochschule muß dann versuchen, den erschrecklich dürftigen Schulsack doch einigermaßen zu füllen, und sie muß darum während der besten Jahre eines jungen Menschen die freie Studienzeit einschränken mit ganz elementaren, obligatorischen Kursen.

Warum bin ich denn im Lande geblieben? Gerade weil mir diese scholastischen Unzulänglichkeiten Gelegenheit geben, die jungen Leute einzuführen in die wahre akademische Freiheit, die ihnen dann wie ein neu entdeckter Kontinent erscheint. Selbstverständlich habe ich immer Kollegen gehabt, die auf ihre Weise dasselbe erreichen. Auch ist die Schulknorerei so ziemlich das Schlimmste, das man über die Vereinigten Staaten berichten kann. Für unsere eigenen Kinder war sie allerdings schlimm genug, was uns denn nötigte, unsere Privatschule zu gründen, wo wir in ungezwungener Weise auf Arbeitsdisziplin bestehen und auch, bei unserer geringen Schülerzahl von etwa einem Dutzend, sehr viel mehr Stoff bewältigen können, als den öffentlichen Schulen möglich ist. Schon die Erstkläßler lernen Französisch, zwar für zwei Jahre nur erst mündlich. Musik und Dalcroze-Eurhythmik sind wesentliche Grundfächer. Ebenso Zeichnen und Malen und allerlei Handarbeit. Auch die Mädchen lernen Werkzeuge handhaben, und auch die Buben lernen kochen und nähen. Das tagelange Zusammenleben von Kindern verschiedenen Alters, in einer vergrößerten Familie, lehrt sie auch das gepriesene «Leben in der Gruppe» viel besser als der bloß stundenweise Schulbesuch. Auf alle Fälle zeigen die Kinder hier eine gesunde Selbstsicherheit und Zuverlässigkeit, wenn sie mit andern Kindern oder mit fremden Erwachsenen zusammenkommen. Soweit sind wir zufrieden mit dem Erfolg un-



Baukredite

für Neu- und Umbauten,
Hypothesen zu vorteilhaften
Bedingungen



SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK

Hilfe für Nerven-

schwache, die ihre überarbeiteten Nerven stärken und beruhigen möchten; mit dem gut empfohlenen **NEO-Fortis** (Fr. 5.—). Bald nehmen Nervenkraft und Nervenruhe beachtlich zu, weil das hier empfohlene Präparat Stoffe enthält (Lecithin, Calcium, Magnesium usw.), die für die Gesundheit der Nerven notwendig sind. In Apotheken erhältlich, wo nicht, diskreter Postversand durch die **Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.**

«Dieses Buch bereicherte mein Leben»

schrrieb uns ein Leser der Neuerscheinung von **Adolf Guggenbühl, Glücklichere Schweiz. Betrachtungen über schweizerische Lebensgestaltung.** Das Buch kostet Fr. 13.50. Es eignet sich vorzüglich als **Geschenk.** Ihr Buchhändler schickt es Ihnen gerne. Schweizer-Spiegel-Verlag, Hirschengraben 20, Zürich 1.

ZUR TÄGLICHEN HAUTPFLEGE

ENGADINA

CREME FÜR SONNE UND SPORT

Weisflog Bitter!

der gute milde Aperitif,
mit Siphon durststillend



Versichern Sie Ihre Kinder gegen Unfälle durch
unsere vorteilhafte

KINDER-UNFALLVERSICHERUNG



Direktion in Zürich, Bleicherweg 19
Vertreter in allen größeren Ortschaften
Verlangen Sie unseren Prospekt



Überlegen Sie genau!

Aus dem Osten kommen jetzt waggonweise Zündhölzer herein. Sie haben wohl Gründe, einheimischen Zündhölzern den Vorzug zu geben. Dann achten Sie auf diese Zeichen:



serer Arbeit, auch wenn er noch im Hauptbuch von einem Soll statt einem Haben begleitet bleibt.

Es weiß ja heutzutage niemand, wie rasch etwa das bare Geld seinen Wert verlieren mag. Und mit der Einsicht in die Unsicherheit bloßer Geldwerte sind wir unsern amerikanischen Landsleuten eng verbunden. Im ganzen ist der Amerikaner kein Geldmensch. Ihm ist Geld da, verbraucht zu werden. Was fast jeder hier will, hat längst Jefferson in der Unabhängigkeitserklärung von 1776 als eines der Menschenrechte genannt: das freie Suchen des Glückseins — the pursuit of happiness.

Möge auch dem « Schweizer Spiegel » in seinem zweiten Vierteljahrhundert wahres Glück beschieden sein!

Fritz Marti

Prof. Dr. Fritz Marti wanderte 1923 nach den Vereinigten Staaten aus, wo er an verschiedenen Hochschulen dozierte, unter anderm an den Universitäten von Oregon, Maryland und Chicago. Seit 1946 ist er Professor der Philosophie in Marietta, Ohio, und Besitzer einer Farm von 135 acres.

Note ungenügend - und doch gut

Sehr geehrte Herren!

Vor einiger Zeit lieferte mir ein zwölfjähriger Schüler aus der ersten Klasse der Bezirksschule den beiliegenden Aufsatz ab. Ich mußte, als ich ihn durchlas, tatsächlich laut herauslachen. Es ist einfach etwas nicht Alltägliches darin, das einen froh werden läßt. Daß der Aufsatz in die Rubrik « Da mußte ich lachen » paßt, glaube ich eigentlich nicht; eher vielleicht unter die « Briefe an die Herausgeber ». Übrigens: der Verfasser des Aufsatzes konnte leider nicht bei uns bleiben, seine Schulleistungen waren zu schwach.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

R. St. in W.

Im Zirkus

Am letzten Donnerstag mußten wir in den Knie. Als wir auf den Schulhausplatz kamen, standen die Lehrer auch schon herum. Dann gingen wir ab. Es war eine lange Kolone von Schülern, und als die ersten beim Knie an-

kamen, waren die hintersten noch nicht dort. Der Regen fiel immer auf das Zelt hinab, so daß sie Läden legen mußten. Man hörte auf einmal ein Löwe brüllen, aber der Gottlieb Huber sagte, es ist ein Aff. Als wir in den Knie hinein gingen, kamen noch viele fremde Kinder durch den Kot. Ich hatte meinen Platz neben der Musik und sah immer, was kam. Eine schöne Fräulein, die glänzte, sprang mit der Nummer umher. Dann sah man, was kam. Die Löwen knurrten laut, als der Mann mit dem Trobenhelm kam, wie sie in Amerika kommen. Wir mußten immer wieder lachen, weil er einen am Schwanz nahm. Dann rief der Herr Knie in das Radio hinein, der Butt-wiler Lehrer habe ja sein Billet im Dreck draußen verloren. Sie gaben es ihm wieder, als er hinausging.

Auf dem Seil wurde es mir aber ganz angst, ich meinte immer, er fiele herunter, als er aber einen Santo mortali über drei Mannen machte, tatschten wir stark in die Hände. Die Seelöwen waren auch bäumig. Sie mußten Ballen auf der Nase umher rühren. Dafür bekamen sie Fischlein. Wenn sie es nicht konnten, so murrten sie selber dazu. Wir mußten fest lachen. Am besten gefiel uns das verrückte Auto. Eine Familie, wo ausfuhr, konnte nie abfahren. Das Auto ging halt nicht. Es klöpfte wieder, und ein Mann hatte ein schwarzes Gesicht nachher. Da nahm ein August ein großer Hammer und wollte es zusammenschlagen. Da ging es wieder. Wir mußten immer lachen, weil es so lustig war. Bei den Elefanten lag einer auf ein Fräulein, aber sie lachte nur. Sie durfte nicht schnaufen, sonst wäre sie gestorben. Weil sie aber nicht schnaufte, blieb sie lebendig nachher. Eine Chinesin war wie eine Schlange. Sie legte den Kopf hinten herunter, daß er vorne wieder hervor kam, dazu trank sie ein Glas Sirup. Sehr lustig war auch das Wettreiten, wo einer auf ein Roß hinauf stand und hinunter fiel. Weil sie ihn aber am Seil hangen ließen, so fiel er nicht herunter. Es war aber abgemacht, weil dieser zum Knie gehörte. Zuletzt ließen ihm noch die Hosen, und man sah das Hemd allein. Der Knie war noch nie so lustig, sagten alle Leute. Nur die Zwergen kamen nicht heraus, sie hatten zu kalt gehabt. Das war schade, ich hätte die Lillibudaner auch gerne gesehen. Nachdem der Knie wieder fertig war, mußten wir heim gehen. Aber wir gingen nicht. Das war sehr schön.



Prachtvoller
Blumenschmuck
durch das reine,
sofort lösliche
Pflanzen-Nährsalz
FLEURIN

Das ideale Düngemittel für alle Topf- und Freilandpflanzen von großer Ausgiebigkeit (**nur 1 Gramm pro Liter**). Weisen Sie Nachahmungen zurück, und verlangen Sie nur das unübertreffliche Nährsalz **Fleurin** in der **violetten Büchse**. In Packungen von 125 g bis 9½ kg in Drogerien und Samenhandlungen.

Alleinhersteller:

Alphons Hörning AG., Bern
Marktgasse 58

Fortus! Wie verjüngt

fühlt man sich, wenn eine **FORTUS-KUR** die sex. und Nervenschwäche überwindet und dem vorzeitig alternden Körper neue Kraft und Energie schenkt. **Herren-FORTUS:** KUR Fr. 25.—, mittl. Packg. Fr. 10.—, Probe Fr. 5.—, 2.—. **Damen-FORTUS:** KUR Fr. 28.50, mittl. Packg. Fr. 11.50, Proben Fr. 5.75, 2.25. In Apotheken erhältlich, wo nicht, direkter Postversand durch **Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.**

Fortunat Huber

Die Glocken der Stadt X

und andere Geschichten

Mit 3 Zeichnungen von Hans Aeschbach

In Ballonleinen geb. Fr. 11.80

Ein Buch, das man mehr als einmal liest

Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich 1
Hirschengraben 20

